

Schriften

Jonas, Justus

Vorwort

Wieder einmal ging ein Jahr vorüber, und wir befinden uns am Ende des Jahres 2020 – Zeit, einige Bücher noch aufzuarbeiten, die ich Euch anbieten möchte.

Dieses Jahr hat uns allen eine Menge abverlangt – doch Gott hat uns hindurchgetragen.

Für mich persönlich bot die Zeit, die ich gewonnen habe, die Gelegenheit, einige neue Bücher zu erstellen. Gleichzeitig überarbeite ich viele der alten Bücher, sei es, um Fehler zu beheben oder neue Inhalte hinzuzufügen. Zunächst möchte ich die bestehenden Autorenbücher bearbeiten, danach sollen dann die Bücher zum Kirchenjahr, die Andachtsbücher und 1-2 neue Reihen aktualisiert werden.

Vielleicht hat aber auch der eine oder die andere Lust, mitzumachen und neue Bücher zu erstellen – spricht mich einfach an.

Euch allen wünsche ich Gottes reichen Segen und dass Ihr für Euch interessante Texte hier findet. Für Anregungen bin ich immer dankbar.

Gruß & Segen,

Andreas

Biographie Justus Jonas

Justus Jonas, Einer der vertrautesten Freunde Luthers, wird mit Recht unter den ersten Vorkämpfern der deutschen Reformation genannt. Ohne die schöpferische Tiefe seines Freundes war er ihm doch an geistiger Frische und Entschlossenheit verwandt, mit natürlicher Redefertigkeit reich begabt, in allen Geschäften zugleich rasch und besonnen, unter Schmach und Anfechtungen aller Art erprobt, fest und treu im Glauben, unerschütterlich in der reinen Lehre verharrend, ein tüchtiges Werkzeug des Herrn zum Durchkämpfen und zur Verbreitung des neuen evangelischen Lebens. Einer seiner Wahlsprüche, den er auch öfters in Gedenkbücher eingezeichnet hat, war: „Wenn ich den Menschen noch gefällig wäre, so wäre ich Christi Knecht nicht.“ (Galat. 1, 10.)

Jonas ist am 5. Juni 1493 in Nordhausen am Harz geboren, wo sein Vater, Jonas Koch, durch Rechtskunde, Redegabe und Energie ausgezeichnet, mehrmals zum Bürgermeister erwählt worden war. Der Sohn, der ursprünglich Jodocus hieß, latinisierte und veredelte später nach der Sitte vieler damaligen Gelehrten seinen Namen, indem er den Vornamen Jodocus (abgekürzt in Jobst oder Jost) in Justus verwandelte und des Vaters Vornamen Jonas sich zum Familiennamen erwählte. Nach einer sagenhaften Erzählung soll der Knabe, etwa in seinem siebenten Jahre, von einer gerösteten Zwiebel, die man seinem Vater von einer Pestbeule abgenommen und auf eine Bank gelegt, genossen haben, ohne doch, wie man erwartete, von der Pest angesteckt zu werden, was als ein Zeichen angesehen wurde, daß dies Kind, so wunderbar behütet, von der Vorsehung zu wichtigen Dingen aufbehalten sei. Dreizehn Jahre alt, im Frühjahr 1506, wurde Jonas nach Erfurt auf die hohe Schule geschickt, wo er durch seine glücklichen Gaben schnell im Erlernen der classischen Sprachen und der lateinischen Dichtkunst die damals neue Zeitbildung sich aneignete und dann nach seines Vaters Willen dem Studium der Rechte sich widmen sollte. Bald erwarb er sich den akademischen Grad eines Magisters (1510), einige Jahre später den eines Licentiaten der Rechte (1515). Die Zwischenzeit von 1511 bis 1515 brachte er auf der jungen Universität Wittenberg zu, wohin ihn zunächst wohl die Absicht führte, den Unterricht der ausgezeichneten dortigen Rechtsgelehrten zu genießen, wo aber gewiß auch schon der mächtige Einfluß Luthers ihn berührte, der damals mit der Bibel in der Hand und im Herzen, die geisttödtende scholastische Theologie seiner Zeit niederkämpfte. Nach Erfurt zurückge-

kehrt erhielt der ausgezeichnete Jüngling eine Professur an der Universität und ein Canonicat an der Severus-Kirche, und lebte in inniger Gemeinschaft mit Johannes Crotus, der die hebräische Sprache nach Reuchlins lebendiger Weise lehrte, und besonders mit Eobanus Heß, der für Erasmus begeistert war und es veranlaßte, daß im Frühjahr 1519 Jonas mit einigen Freunden nach den Niederlanden pilgerte, um in Antwerpen und Löwen den gelehrten witzigen, leutseligen Greis zu sehen, der einen tiefen Eindruck auf ihn machte und ihn mit viel Liebe empfing, auch bald darauf am 1. Juni 1519 ihn brieflich ermahnte, von dem Rechtsstudium sich zur Theologie zu wenden, in welcher er seine trefflichen Gaben besser verwerthen könnte. Er ging lebhaft darauf ein und schon im folgenden Jahre trug er einem Kreise von Studierenden in Erfurt eine Einleitung in die Briefe an die Corinthier vor, die bald darauf (1520) auch im Druck erschien. Mit Luther blieb er besonders durch den Augustiner-Prior Johann Lange in Verbindung, durch den ihn Luther im April 1519 als einen lieben Freund grüßen ließ. Am 21. Juni 1520 schrieb der Reformator selbst an ihn, um ihm zu dem neu ergriffenen Studium der Theologie Glück zu wünschen. Nachdem aber der berühmte Rechtsgelehrte Henning Göden, der als Professor des canonischen Rechts Propst des Collegiatstifts an der Schloßkirche in Wittenberg gewesen, am 21. Januar 1521 gestorben war, wünschte Luther seinen jungen Freund Jonas, den schon früher dem Kurfürsten Friedrich dem Weisen Erasmus als einen vortrefflichen jungen Mann empfohlen hatte, – der Kurfürst berief zuerst den Doctor des canonischen Rechts und Canonicus in Gotha, Conrad Mucianus, einen seinen ältern Mann von berühmtem Namen, befragte diesen aber für den Fall, daß er selbst ablehnen sollte, um sein Urtheil über Jonas. Mucianus antwortete (am 1. März 1521) und schrieb: „Wir haben ja den Jonas. Ein solcher Nachfolger für Henning wäre überall in Deutschland zu suchen, auch durch lockende Anerbietungen zu gewinnen gewesen, ein solcher Theolog, ein solcher Rechtsgelehrter, wie er ist, so sittenrein, daß man ihn nie genug nach Verdienst loben kann. Bei seinen Predigten hat er immer volle Kirchen, bei seinen Vorlesungen immer volle Hörsäle. Dem hochwürdigen Vater Staupitz ist er gar wohlbekannt, dem Herrn Martinus (Luther) sehr werth. Und er hat Wittenberg lieb und zieht gern von Erfurt nach Wittenberg, so wie er nur den Ruf erhält. Eine solche Zierde für Kirche und Schule werden Chorherrn und Professoren mit Freuden aufnehmen. Alles Volk, das weiß ich gewiß, wird ihm zulaufen, um diesen Prediger Christi als einen andern Luther zu hören. Ich danke Gott, daß er uns oder

vielmehr Deiner Hoheit einen solchen Mann gegeben hat, der jedes Bischofsstuhls würdig wäre. Ich dachte an Erasmus: aber Erasmus kann nur schreiben: dieser unser Jonas kommt mit seiner lebendigen Stimme Allen zu Gute. Nach meiner treuen Ergebenheit gegen Dich empfehle ich Dir ihn als den rechten Mann für die Propststelle.“ Nun entschied sich der Kurfürst für Jonas, wollte ihn aber erst einmal, jedoch nur wie zufällig, sehn. Dazu fand sich ungesucht die Gelegenheit, als am 7. April (1521) Luther auf der Reise zum Reichstage nach Worms durch Erfurt kam. Jonas schloß sich ihm an, ward Zeuge des großen Tages in Worms und stellte sich dort dem Kurfürsten vor. So ward seine Berufung nach Wittenberg, sein enger Freundschaftsbund mit Luther und seine thätige Theilnahme an den wichtigsten Werken der Reformation begründet im 28sten Jahre seines Alters. Von dieser Zeit erst an wandelte er auch seinen Taufnamen Jodocus in den Namen Justus um, unter welchem allein ihn die Reformationsgeschichte kennt.

Damals brach Jonas mit der Welt und mit dem weltklugen Erasmus, der noch am 10. Mai 1521 in einem schmeichelnden Briefe einen Versuch machte ihn von Luther loszureißen und durch ihn auch auf Melanchthon wirken wollte. Er achtete nicht auf die Empfehlung einer „heiligen List“, nicht auf den Rath, „Christum nur irgendwie zu predigen, wenn diese Zeit den ganzen Christus nicht tragen könne“, und wurde am 6. Juni als Propst in Wittenberg eingeführt, als der erste Stiftspropst daselbst, der nicht Jurist, sondern Prediger war. Zwar sollte er in den Genuß dieser Pfründe, wie sein Vorgänger, nur eingesetzt werden, um canonisches Recht zu lehren: aber er ruhte nicht, bis ihm gestattet wurde, gegen Abgabe von 10 Gulden jährlich dieß einem andern akademischen Lehrer zu übertragen, der sich um diesen Preis dazu willig finden ließ. Dagegen predigte er fleißig und hielt biblische Vorlesungen für die Studenten, die mehr lebendig und praktisch als gelehrt waren, wobei er sich auch mitunter erlaubte, den lateinischen Vortrag durch deutsche Zwischenreden zu unterbrechen. Es war aber eine verhängnißvolle Zeit, in welcher Jonas Wittenberg betrat: Luther auf der Wartburg, Melanchthon noch jung und schwankend, Bugenhagen neu und noch ohne Ansehn, ebenso Amsdorf, Karlstadt aber, der älteste und angesehenste Theolog der Universität, Archidiaconus an der Schloßkirche und erbittert, daß bei Besetzung der Propststelle der junge Fremdling ihm vorgezogen war, dabei zur Schwärmerei geneigt und begierig, die erste Rolle in der Kirchen-Reformation zu übernehmen. Der Winter von 1521 zu 1522 brachte die schwierigsten Verwickelungen: Bürger und Studenten in höchster Aufregung, wel-

che durch die Prediger genährt wurde, begannen arge Excesse und um Weihnachten kamen die Schwärmer aus Zwickau, an welche Karlstadt sich anschloß. Am 14. October war Jonas Doctor der Theologie geworden und er gehörte der Parthei der Bewegung an, welche die Worte zu Thaten machte, die Bilder aus den Kirchen weggeräumt, die Messe abgeschafft, das Abendmahl unter beiderlei Gestalt gereicht sehen wollte: aber mit den Schwärmern hielt er keine Gemeinschaft und auf die Ermahnung des kurfürstlichen Hofes versprach er auch die aufregenden Predigten zu mäßigen. Am 9. Februar 1522 trat er in die Ehe und führte Katharina von Falk, eine treffliche Jungfrau, heim, die späterhin auch mit Luthers Katharina sich eng befreundete und bei ihrem Tode, der am 22. December 1542 zu Halle erfolgte, von Luther selbst tief betrauert und hoch gepriesen wurde.

Volle 20 Jahre lang war Jonas als Propst in Wittenberg Theilnehmer an den wichtigsten öffentlichen Handlungen der jungen evangelischen Kirche: im Jahre 1528 war er mit Luther und Bugenhagen bei der ersten sächsischen Kirchenvisitation, im October 1529 bei dem Marburger Gespräch, das zwischen Zwingli und Luther auf Veranstaltung des Landgrafen Philipp von Hessen gehalten wurde, 1530 war er bei dem Augsburger Reichstag zugegen, und so noch oft bei ähnlichen Anlässen. Die deutsche Uebersetzung von Melanchthons Apologie der Augsb. Confession ist sein Werk und sonst noch öfter wurde er von Luther und Melanchthon gebraucht, um ihre lateinischen Schriften ins Deutsche oder auch deutsche Schriften ins Lateinische zu übertragen. Daneben schrieb er mehrere eigene theils exegetische, theils polemische Werke, griff aber am liebsten mit mündlichem Worte handelnd und Wirkend in das Leben ein.

Und dafür eröffnete sich ihm im Jahre 1541 in Halle eine neue Thüre. Diese Stadt war dem Churfürsten Albrecht von Mainz unterthan, insofern derselbe zugleich, wiewohl den Kirchengesetzen zuwider, Erzbischof von Magdeburg war: derselbe besaß in Halle ein befestigtes erzbischöfliches Schloß, die Moritzburg. Die große Mehrzahl der Bürgerschaft wünschte längst die freie Predigt des Evangeliums, aber der Magistrat fürchtete den Zorn des Erzbischofs. Um Geldbewilligungen, deren er bedurfte, zu erlangen, zeigte sich dieser jetzt nachsichtiger: aber man erwartete mit Recht, daß diese augenblickliche Nachsicht keinen Bestand haben würde, und es schien, als würde kein evangelischer Prediger es wagen, sich in dieses Wespennest zu begeben. Jonas entschloß sich mit Genehmigung des Churfürsten von Sach-

sen unter vorläufiger Beibehaltung seiner Propststelle in Wittenberg mit einem jungen Geistlichen den Wünschen der Halleschen Bürger zu folgen: am Gründonnerstag 1541 erschien er plötzlich in Halle und hielt am folgenden Tage, dem Charfreitage (15. April), Nachmittags 3 Uhr, in der Kirche zu Unsrer Lieben Frauen die erste evangelische Predigt. Unter heftigen, aber siegreichen Kämpfen mit den Gegnern, besonders mit den Mönchen, ordnete Jonas das evangelische Kirchenwesen, und hielt sich in Halle aufrecht, auch nachdem der Erzbischof Albrecht (am 24. Septbr. 1545) in Aschaffenburg gestorben und sein bisheriger Coadjutor Johann Albert aus der anspachischen Linie der Markgrafen von Brandenburg ihm im Erzstift Magdeburg nachgefolgt war. In einem Schreiben vom 7. Mai 1545 hatte Luther den Rath und die Bürgerschaft zu Halle zur Standhaftigkeit im evangelischen Glauben ermahnt und insbesondere seines Freundes Jonas gedacht, mit den Worten: „Befehle euch hiermit die Prediger, Kirchendiener und Schulen in eure christliche Liebe, sonderlich Dr. Jonas, welchen ihr wisset, daß wir ihn ungern von uns ließen, und ich vor mich noch selbst gerne ihn um mich wissen wollte. Sie sind theuer, solche treue, reine, freie Prediger, das erfahren wir täglich.“ Als Luther auf seinem letzten Friedenswege zur Beilegung der Streitigkeiten der Grafen von Mansfeld über Halle nach Eisleben reiste, kehrte er im Hause seines Freundes (im goldnen Schlosse Nr. 480) ein und blieb daselbst vom Morgen des 25. Januars 1546 bis zum 28. Januar, wo endlich die angeschwollene Saale die Weiterreise erlaubte, auf welcher Jonas ihn begleitete.

Jonas war in der Nacht vom 17. zum 18. Februar in Eisleben bei Luthers selbigem Abschied zugegen und Er war es, der noch zuletzt mit M. Cölius dem Sterbenden ins Ohr rief: „Allerliebster Vater! Ihr bekennet ja Christum den Sohn Gottes unsern Heiland und Erlöser?“ worauf Luther sein letztes Wort, ein vernehmliches Ja, sprach. Am Morgen des 18. Februar berichtete Jonas in einem noch vorhandenen Schreiben umständlich an den Churfürsten von Sachsen Johann Friedrich Luthers Tod und als dessen Leiche am 19. Februar, einem Freitage, in die Andreaskirche zu Eisleben gebracht worden, hielt er daselbst über 1 Thessal. 4, 13-18. eine Predigt von Luthers Person und Gaben, von der Auferstehung und ewigem Leben, und Warnung der Widersacher, daß dieser Tod werde Kraft hinter sich haben wider des Satans Reich.

Beim Beginn des schmalkaldischen Kriegs, als Herzog Moritz von Sachsen sich Halle näherte, mußte Jonas als das gefürchtete Haupt der evangelischen Parthei eiligst nach Eisleben und von da nach Mansfeld fliehen und der Rath wurde in einer am 25. November 1546 geschlossenen Convention gezwungen ihn abzusetzen und zu verbannen. Der Wechsel der Kriegssereignisse gestattete ihm zwar seit Anfang des Jahres 1547 wieder in Halle zu leben und sein Amt zu verwalten: aber die unglückliche Schlacht bei Mühlberg (24. April 1547) machte seiner Amtsführung daselbst für immer ein Ende. Er floh zunächst nach Nordhausen, wo er sich jedoch auch versteckt halten mußte, und folgte um die Mitte Juli einem Rufe nach Hildesheim, um daselbst Streitigkeiten zu schlichten und das Kirchenwesen zu ordnen, was ihm auch gelang. Er predigte häufig in den dortigen Kirchen und hielt Bibelstunden über die Briefe Pauli an die Epheser und Galater, über einige Psalmen und den Propheten Jeremias. Vor Ostern 1548 hatte er sein Geschäft beendigt, kehrte nach Nordhausen und mit einem Geleitsbriefe des Herzogs und nunmehrigen Churfürsten Moritz von Sachsen nach Halle zurück, wo er bei dem schüchternen Rathe vergeblich die Wiedereinsetzung in sein Predigtamt zu erlangen suchte. Im Sommer des Jahres 1551 finden wir ihn als Hofprediger des Bruders von Johann Friedrich dem Großmüthigen, Herzog Johann Ernst in Coburg, wo er zugleich Superintendent war, und in dieser Stellung verblieb er bis nach dem Tode dieses Fürsten, welcher am 7. Februar 1553 erfolgte. Im Jahre 1552 wurde Jonas inzwischen nach Regensburg erbeten, um die heftigen Streitigkeiten, die in Folge des kaiserlichen Interim in dieser Stadt ausgebrochen waren, beizulegen und dieß gelang ihm während eines Aufenthalts von ohngefähr 10 Wochen. In demselben Jahre hatte er die Freude, den Passauer Vertrag und die Befreiung des gefangenen Churfürsten Johann Friedrich zu erleben. Zu ihm und seinen Söhnen wandte er sich nach dem Tode des Herzogs Johann Ernst und hielt sich eine Zeitlang theils in Weimar, theils in Jena auf, woselbst er mit Rath und That die Gründung der Universität vorbereitete, welche bald als die theologische Nebenbuhlerin und Gegnerin von Wittenberg sich einen Namen erwerben sollte. Während Wittenberg einige Jahrzehnde der Heerd der vermittelnden melanchthonschen Schule war, wurde Jena die Burg des Lutherthums, der persönlichen Treue und Anhänglichkeit an den Reformator, wie an das alte Fürstenhaus der ernestinischen Linie. Jonas trug diesen Geist in sich und wirkte mit, denselben der neuen Stiftung einzuhauchen. Sein letzter Aufenthaltsort, wo er seine Pilgrimschaft auf Erden beschloß,

war Eisfeld an der Werra, wohin er als Pastor und als Superintendent der in Franken gelegenen Ortschaften des sächsisch-coburgischen Landestheils im August 1553 mit schon gebrochener Körperkraft versetzt wurde. Noch in seinen letzten Tagen hatte dieser alte Streiter Christi viel mit Todesfurcht, mit den Schrecken des göttlichen Gerichts und anderen geistlichen Anfechtungen zu kämpfen: alle Tröstungen seiner Amtsbrüder ließen ihn kalt; aber die Bibelsprüche, die ihm in aller Einfalt sein Famulus zurief, erquickten sein Herz, und besonders hielt er sich fest an das Wort des Herrn (Joh. 14, 2): „In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen.“ So schlief er am 9. October 1555 Abends um 9 Uhr sanft ein, 62 Jahre, 4 Monate, 4 Tage alt: wie Luther und Melanchthon, ist auch er im 63sten Jahre seines Lebens verschieden: wie Luther, so hatte auch er bei einem frischen freudigen Geiste ein oft schweres Gemüth und große Anfechtungen durch körperliche Leiden, häusliche Sorgen und tiefinnerliche Herzensnoth, worüber nur sein felsenfester Glaube an Christum siegen konnte.

H. E. Schmieder in Wittenberg.

Texte

Anfang der Predigt über der Leiche Herrn Dr. M. Luthers

gehalten in der St. Andreaskirche zu Eisleben am 19. Febr. 1546 und nachher wiederholt zu Halle.

Lieben Freunde! Wir haben christliche Ursache, daß wir diese Predigt thun vom Tode und Absterben unsers lieben Vaters Dr. Martini, der da mit ganzem Ernst und allen Treuen der ganzen Christenheit und allen Kirchen deutscher Nation aufs höchste tröstlich gewesen, und euch hier zu Halle sonderlich geliebet und Gutes gegönnet; durch welchen ein sehr großer Theil in aller Welt bekehrt worden ist. Heute sind es sieben Wochen, daß der theure Mann Dr. Martin Luther zu Eisleben in seinem Vaterlande kurz vor drei Uhr nach Mitternacht in Christo seliglich entschlafen ist. Da ich den andern Tag nach seinem Abschiede von dieser Welt habe zu St. Andreas in der Kirche zu Eisleben eine Predigt gethan, als die Leiche mitten in die Kirche gesetzt, wahrlich mit heißen Thränen, und darum auch diese Predigt thue, fromme christliche Herzen zu erinnern, was sie für einen hohen Schatz eine Zeitlang an diesem trefflichen theuern Manne gehabt und was sie an ihm verloren haben. Und ist dazumal dieselbige Predigt in drei Stücke getheilt: Erstlich, von der Person Dr. Martin Luthers und von seinen Gaben und hohem Ver-

stand in geistlichen hohen Sachen, so der theure Mann gehabt. Zum andern, wie wir den Mann Dr. Luther, der uns die neun und zwanzig Jahre über wider die Lügen des Pabstes und der Mönche, wider das Reich des Teufels geschrieben, gekämpft und gefochten hat, werden am jüngsten Tag gewißlich wieder sehen und hören in ewiger Freude und Seligkeit. Zum dritten, eine Vermahnung, gethan und angezeigt, daß der Tod Herrn Dr. Martin Luthers werde gewißlich, wie aller Propheten Tod, eine sonderliche Kraft und nachfolgende Wirkung hinter sich haben.

Vom ersten Stücke, von der Person und den herrlichen Gaben Dr. Martin Luthers hätten wir ja viel zu sagen; können es nicht alles ausrichten, darum wollen wir hier geschweigen seines scharfen Ingenii und trefflichen scharfen hohen Verstands, den der liebe Vater Dr. Martin, seliger und christlicher Gedächtniß, von seiner Jugend auf in seinem achtzehnten und zwanzigsten Jahre gehabt. Ich habe von vielen Leuten gehört, die von Jugend auf mit ihm umgegangen, die bezeugten, daß sie trefflicher Ingeniums nicht gesehen noch erfahren, denn in dem Dr. Martin, unter welchen einer, Dr. Lang und Dr. Staupitz zu Erfurt gewesen; denn sie haben es erfahren, dieweil sie täglich mit ihm umgegangen sind. Item so hat auch der Dr. Mellerstadt, der dazumal, da die Universität zu Wittenberg fundirt ist worden, Rector gewesen, gesagt: „Habt mir Acht auf den jungen Mönch, Magister Martin Luther, er hat so einen trefflichen scharfsinnigen Verstand, dergleichen mir nicht all mein Lebenlang vorgekommen; es wird gewiß ein vortrefflicher Mann aus ihm werden.“ Wie denn auch geschehen. So hatte auch Dr. Martin Luther viele andere reiche Gaben, und war ein trefflicher, gewaltiger Redner. Item ein überaus gewaltiger Dolmetscher der ganzen Bibel; es haben auch die Canzleien zum Theil von ihm gelernt recht Deutsch schreiben und reden. Denn er hat die deutsche Sprache wieder recht hervor gebracht, daß man nun wieder kann recht Deutsch reden und schreiben, wie das viel hoher Leute müssen zeugen und bekennen. Von denselbigen natürlichen und hohen Gaben will ich nichts sagen, sondern weise alle gottesfürchtige Herzen und Christen in seine Bücher, Postillen und Commentarien. Da werden sie finden, daß sie einen trefflichen Redner, Prediger und rechten Bischof an dem Manne gehabt. Wollte Gott, Deutschland hätte der Leute und Bischöfe nur sehr viel; man bedürfte ihrer wahrlich wohl!

[Eine fast tröstliche Predigt und Auslegung der Historien von den wunderbaren XL Tagen in Actis Apostol. Cap. 1](#)

Wolfenb. 1715. S. 119. Eine fast tröstliche Predigt und Auslegung der Historien von den wunderbaren XL Tagen in Actis Apostol. Cap. 1. (dergleichen Tage nie auf Erden gewesen). Item von der Auferstehung der Todten, des künftigen seligen Lebens im Himmel, wie es das Symbolum Nicen. nennt, Vitam futuri saeculi, wider alle Epikurer. bösen Teufelssamen, sonderlich zu Rom, so die wahre Religion verachten, alle Gottesworte und öffentliche Werke aufs neue in Wind schlagen, zu Regensburg in Baiern gepredigt, Anno Dmni 1553 erstlich, jetzund Anno 1554 in Druck gegeben. Durch Justum Jonam, den Ältern, Nordhusanum Doctor.

Text: Apostelg. 1 (V. 1-3.).

Es ist ein sonderlieblicher, trefflicher, schöner Text in den Geschichten der Apostel am ersten Capitel, da Lucas der Evangelist beschreibt, dass der Herr Christus nach seinen Leiden und Auferstehung den Aposteln, welche er erwählt hatte, sich lebendig erzeigt durch mancherlei Erweisung, und hat sich sehen lassen unter ihnen vierzig Tage lang und hat mit ihnen geredet vom Reiche Gottes, das ist, hat ihnen gethan solche Predigt von dem hohen Rathe Gottes und von dem Geheimniss des hohen, göttlichen Werks der Erlösung, vom ewigen Reich Messia, wie wir in der unendlichen Ewigkeit, in jenem künftigen Leben, von unserm lieben Herrn Christo im Himmel hören werden. Dieses Stück in den Geschichten der Apostel am ersten Capitel soll billig im österlichen Feste, wenn wir von der Auferstehung reden, gehandelt werden mit grossem Fleiss. Denn diese vierzig Tage sind die wunderbarsten vierzig Tage oder sechs Wochen gewesen, die je auf Erden gekommen sind. Da haben wir ja ein klar, herrlich Zeugniß wider die Epikurischen Säue und verroheten Weltkinder, welche kein künftiges Leben glauben, dass hier auf Erden unser lieber Herr Christus das himmlische ewige Wesen angefangen, da er in seinem unsterblichen, verklärten Leibe (in Maassen, wie er jetzt oben im Himmel auf dem Throne der Majestät sitzt) den Aposteln sechs ganze Wochen oder vierzig Tage gepredigt hat vom Kelche Gottes. Das werden gar treffliche, hohe, fröhliche, himmlische Predigten gewesen sein. Es ist kein trefflicherer Synodus, kein höher Concilium von Anbeginn der Welt niemals auf Erden geschehen. Der Herr Christus hat sonst auch nach seiner Auferstehung ein trefflich Gespräch mit den zwei Jüngern, so gen Emaus gingen, Luc. 24. gehalten; aber es ist dieser Unterredung, da der Herr Christus, wahrer Messias, vor den Aposteln, so noch am Leben waren und vor den hohen Patriarchen und Propheten, welche nach seiner Auferste-

hung auch aus den Gräbern gegangen und von den Todten auferstanden, diese Rede gethan, nicht gleich. Da hat er geredet vom Reiche Messiä, das ist, von dem gräulichen Schaden, so der Satan, die alte Schlange, im Paradiese gethan, und wiederum von der überschwänglichen, grossen, göttlichen Kraft und mächtigen Stärke, welche Gott gewirkt in Christo, da er ihn hat von den Todten erwecket, die Hölle, Sünde und Satan überwunden, dem Tode die Macht genommen, wie St. Paulus davon zu den Ephesern am I. Cap. auch mit himmlischen, flammenden, feurigen Worten gepredigt, also, dass solch kräftig Wort aus keinem andern Munde gehen konnte, denn aus Pauli oder Christi selber. Was nun belangt diese seligen, wunderbaren vierzig Tage oder sechs Wochen, in welchen der Herr sich lebendig erzeiget seinen Aposteln, ob auch etlich mehr Patriarchen und Propheten nach seiner Auferstehung von den Todten auferstanden und also bei diesem Gespräch gewesen, schreibt Matthäus in seinem 27. Capitel, da der Herr Christus am Kreuze gestorben, da sei der Vorhang des Tempels von oben an bis unten aus gerissen, die Erde habe gezittert und gebebet, die Felsen sind zerrissen, die Gräber haben sich aufgethan, und sind aufgestanden viele Leiber der Heiligen, die da geschlafen (das ist, vorlängst gestorben gewesen sind) und sind hervorgegangen aus den Gräbern nach seiner Auferstehung und sind gesehen worden in der heiligen Stadt Jerusalem und Vielen erschienen. Diese Heiligen, so mit ihren Leibern auferstanden (da Christus der Erstgeborene gewesen von den Todten) halten etliche Lehrer (wie auch der Text klar von Heiligen, das ist, nicht von wenigsten Heiligen stimmt), dass es gewesen sind die höchsten, heiligsten, fürnehmsten Väter und Patriarchen von Anbeginn der Schöpfung, als nämlich Adam, Seth, Enos, Kenan, Mahalaleel, Jared, Henoch, Methusalah, Lamech, Noah, Abraham, Isaac, Jakob, item Eva, Sarah, Rebecca, Rahel und andere dergleichen heilige Matronen. Und dieser Meinung, dass diese die Heiligen sind, so von den Todten mit ihren Leibern aus den Gräbern gegangen, ist auch Reveren. Doctor Martinus und D. Philipp Melanchthon in vielen ihren Schriften und Trostreden, so sie vom Osterfeste an den Tag gegeben haben; wie er, D. Philipp Melanchthon, auch meldet, dass diese Versammlung der hohen heiligen Väter und Propheten mit dem Herrn gen Himmel gefahren, wie denn dies Gespräch der vierzig Tage ohne Gegenwärtigkeit der heiligen Engel nicht gewesen ist. Wenn nun gleich dies Gespräch allein mit den Aposteln, Maria und den andern gehalten wäre die langwährende liebliche Zeit (nämlich die vierzig Tage), so wäre es doch und ist ein Anfang des ewigen himmlischen

Lebens und Wesens gewesen, dergleichen in der ganzen heiligen Schrift an keinem anderen Orte so klar gemeldet wird. Ach lieber Gott, wenn wir den Einfältigen ein Gleichniss oder Exempel geben, so wird es desto lieblicher und klarer. Wie manch fromm gottesfürchtig Herz fände man wohl, wenn es möglich wäre, dass St. Augustinus oder Doctor Martinus Luther vom Tode auferstände, und sollte ein solcher gottesfürchtiger Mensch nicht allein vierzig Tage, sondern nur ein Stündlein mit ihm reden, er gäbe all sein Gut darum. Was viel mehr und höher wird dies für eine herzliche Freude und Wonne, freudenreiches Gespräch gewesen sein, da der Sohn Gottes, Jesus Christus mit den Aposteln, mit welchen er auf Erden umgegangen, vor ihnen Mirakel gethan, nach seinem Leiden und Auferstehung freundlicher, süßer und lieblicher geredet hat, denn kein Menschenherz mit allen Gedanken erlangen oder begreifen kann! Man sieht und erfahrt, was es für eine Brunst, herzliche, liebliche Freude und Wonne ist, wenn hier auf Erden in diesem vergänglichen Leben Vater und Sohn oder gute Freunde eine Zeit von einander gewesen und doch darnach einander wiedersehen. Was wird dann dies für eine Freude gewesen sein, da die lieben Jünger, Apostel und, wie aus Matth. 27. zu vernehmen, die lieben Patriarchen, Adam, Seth, item Abraham, David, Enos, Jared, Henoch u. s. w., den Messiam und Heiland im Anfang seines ewigen Reiches gesehen, auf welches Zukunft sie so ämsig gewartet, von welches herrlichem Reich (dass es zukünftig wäre) Adam allein, ohne 70 Jahre, tausend Jahr gepredigt und die anderen Väter (so mit ihm gelebt) etliche hundert Jahre gelehret! Gott der Herr hat gewollt, dass dieses allein sollte ein Anfang sein des ewigen himmlischen Wesens, dadurch er allein seinen lieben Aposteln so klar gepredigt, vom Reiche Gottes, wie er denn auf dem Berge Thabor auch ihnen eine besondere Offenbarung giebt, Matth. 17. Für die andere ganze Kirche sollte Dieses gespart werden in das künftige ewige Leben, da alle Gläubigen und alle heiligen Kinder Gottes in der ewigen himmlischen Kirche und ewiger Seligkeit das Reich Gottes vollkommen erkennen sollten und den Herrn Christum in Ewigkeit mit unaussprechlicher und herrlicher Freude, wie Petrus 1. Petri 1. sagt, sehen und hören. Darum gedenken dieses Gesprächs die Apostel nicht so klar in ihren Episteln. Ganz klar zeugen sie aber, dass sie nach seiner Auferstehung mit ihm haben gegessen und getrunken, in Actis Cap. 10., und ihn hören predigen.

Also ist dieses wunderbare Gespräch, welches Lucas am 1. Cap. gedenkt, ein Anfang gewesen auf Erden des ewigen himmlischen Lebens, also dass

dadurch klar bekräftigt wird wider die blinde Welt und Epikurer der Artikel unseres heiligen Symboli, da wir bekennen: Wir glauben ein Leben der künftigen Welt; wie auch Paulus zu den Ephesern am 1. sagt, dass Christus ein Haupt gesetzt sei der Kirche und der Gemeine, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen. St. Paulus 2. Cor. 12. sagt von seiner Offenbarung, da er gezückt ist in den dritten Himmel, er habe solche Dinge gehört und gesehen, welche kein Mensch könne ausreden. Welcher Redner oder Prediger unter der Sonne will nun ausreden, was in diesem Synodo heiliger, fürtrefflicher Versammlung der Herr Christus mit Adam geredet, mit der hohen, trefflichen Matrona Eva, mit Maria, der hochgelobten Jungfrauen! Denn von geringen Dingen, von Gold oder Silber, sind nicht ihre Reden gewesen, sondern von dem hohen, unbegreiflichen Werke der Erlösung, nach Adam's Fall, des ganzen menschlichen Geschlechts. Denn fast werden ihre Reden gleich gewesen sein den lieblichen, herrlichen Gesprächen Maria und Elisabeth's, Lucä 2, da Elisabeth spricht: Selig bist du, welche du geglaubt hast; in dir wird erfüllet werden u. s. w. Und die liebe, hohe Matrone Eva wird auch zu Maria gesagt haben: Von wannen kommt mir, dass erst nach viertausend Jahren, dass nun die Mutter meines Herrn mir, zu sehen und anzureden, kommt. Wer kann mit Gedanken oder Worten erlangen, wie liebliche Reden die heiligen Apostel mit den Patriarchen und Propheten, wie oben angezeigt, von den Todten auferwecket, gehabt, wie Sarah, Rahel, dergleichen heilige Weiber diese vierzig Tage mit Maria und den Aposteln von den hohen Sachen freundlich geredet, und wie Maria und die Apostel sie wiederum gefragt, freundlich, lieblich Antwort empfangen.

Und zeigen also diese 40 Tage an, dass im neuen Testament oder Evangelio ganz klar ohne alle Verdeckung oder Dunkelheit nicht allein die Lehre herfürgebracht ist, durch welche angezeigt wird das künftige Leben und Auferstehung aller Todten, darauf dann folgen wird das Gericht, ewige Herrlichkeit, Freude und Trost der Gläubigen und ewige Qual der Gottlosen; sondern dass auch diese grossen Sachen auf Erden hienieden in der Kirche angefangen, und dass also der rechte, fröhliche, lebendige Anfang des künftigen, neuen, ewigen Lebens, darin himmlische, vollkommene Weisheit, neues himmlisches Licht und klare Gotteserkenntniss, vollkommene Gerechtigkeit ohne alle Sünde, Tod, ohne Krankheit, ohne Gebrechen oder Schwachheit sein wird, da auch vollkommene Gegenwärtigkeit, nicht zweier oder dreier, sondern aller heiligen Engel sein wird, offenbaret den Aposteln und der anderen Versammlung, so dazumal aus wunderbarem Rath Gottes haben

sollen dabei sein, und ist ihnen klar vor die Augen gesetzt, dass der Herr Christus, auferstanden von den Todten, sich vierzig Tage hat lebendig sehen lassen, und viel hohe Patriarchen und Propheten nach seiner Urstendt auch von den Todten erweckt sind, wie im Matthäo 27. gemeldet wird. Dieses wunderliche Werk Gottes wird nicht umsonst mit so klaren, wiewohl kurzen Worten in den Geschichten der Apostel am I. Cap. beschrieben. Der Herr Christus hat gewollt, dass diese seine eigene fröhliche, herrliche Auferstehung (welche der Apostel Paulus Ephes. I. Cap. als die rechte Posaune eröffnet und helle an den Tag giebt, ja dass die Auferstehung der anderen lieben Väter und Heiligen, welche nach seiner Auferstehung auch aus den Gräbern gegangen, die freundliche, herzliche Versammlung und Gespräche dieser wunderbaren vierzig Tage bei den Aposteln und der anderen Versammlung sollten sein ein gewiss, wahrhaftig, beständig, klar Zeugnis, dass die heilige Kirche gewiss einer gemeinen, fröhlichen, herrlichen Auferstehung, eines anderen, viel besseren, künftigen, seligen Lebens und Wessens in jener Welt und ewiger Seligkeit zu erwarten habe. Wenn wir diesen herzlichen, überreichen, herrlichen Trost, der mit aller Welt Pracht und Freude nicht zu vergleichen ist, zu welchem uns der heilige Geist durch St. Lucam hat erwecken wollen, Abends, Morgens oft betrachten, und unsere Herzen und Willen gänzlich ohne Wanken auf diesen Worten und Zeugnissen festständen, würde nicht allein unser Glaube an diesen edlen Trost recht gestärkt, sondern wir würden auch alle Trübsal, Kreuz, Unfälle, Sorge, Fährlichkeit dieses aller kürzesten, vergänglichsten, sterblichen Lebens desto leichter tragen und fleissig sehen auf dieses edle, heilige Concilium, allerfröhlichsten Synodum Christi und solcher hohen, von den Todten auferweckten Väter und grossen Heiligen. Es wäre das I. Capitel in den Geschichten der Apostel wohl werth, dass Viele diesen Text erwogen und darüber geschrieben hätten. Aber dieweil es kurz von diesen Sachen redet, hat man's übergangen. Es ist doch der Spruch von den seligen, wunderbaren 40 Tagen ein herzlich Trostzeugnis, es ist doch durch diese Historie und treffliche Geschichte der 40 Tage aller Zweifel und Wanken von der Auferstehung und ewigem Leben rein und zu Grunde aufgehoben, da ist klar ein edler, fröhlicher Anfang des Himmelreichs und ewigen Lebens von den Aposteln und den höchsten Menschen und Patriarchen, so je unter der Sonne gelebt, erfahren und gesehen worden. Da sind in Versammlung bei einander gewesen Christus selbst und die heiligen Apostel, so viele treffliche Erzväter, welche einander in den neuen auferweckten Leibern mit unaussprechli-

cher, herrlicher Freude (wie Petrus sagt) angesehen, aufs lieblichste geherzt, mit einander geredet, dass freilich den Aposteln zu Sinne gewesen, wie Petrus sagt, Matthäi 17. vom Berge Thabor: Herr, hier ist gut sein, willst du, so wollen wir drei Hütten machen, dir eine, Mosi eine und Eliä eine. Denn wir sollen nicht gedenken, dass der Herr Christus und die anderen Väter und Heiligen, so nach der Auferstehung auch von den Todten erwecket, wann sie von den Aposteln, der allerheiligsten Jungfrau Maria sich haben sehen lassen, dass sie wie vergängliche Gespenster oder Geister verschwunden, sondern sie sind wahrhaftig in ihren Leibern und Körpern wie der Herr Christus erstanden und sind oft zusammenkommen und haben die vierzig Tage durch mit unaussprechlicher Freude und ganz lieblichen und herzlichen Reden und Gesprächen zugebracht, von dem hohen vortrefflichen Werke Gottes (welches höher, dann die erste Schöpfung ist), nämlich von der Erlösung und Ergetzung menschlicher Natur, von dem Reichthum des herrlichen Erbes (Ephes. Cap. 1.), durch Messiam, den Sohn Gottes erworben, haben sie geredet. Item, von den überschwänglichen Reichthümern und Schätzen der Gnaden Christi, von Ausbreitung des Evangelii in alle Länder und Nation, unter die Heiden und andere Völker. Auch haben sie mit dem Herrn ohne Zweifel gegessen und getrunken, zum Zeugniß ihrer wahrhaftigen Auferstehung, wie in der Apostelgeschichte am 10. Capitel die Apostel von dem auferstandenen Herrn Christo sagen: Wir haben mit ihm gegessen und getrunken. Also sind auch andere Zeichen und Zeugnisse reiner, vollkommener und wie Petrus (1. Petri 1) sagt, reiner, unbefleckter Freude unter ihnen vorhanden gewesen. Diese vierzig Tage sind ein herrlicher, freudenreicher Anfang des Himmelreichs hienieden auf Erden gewesen, nichts Grösseres, nichts Dergleichen ist je auf Erden von Anbeginn der Welt geschehen, und so Gott der Herr diese 40 Tage eine solche wunderbare, unerhörte Sache hat sehen lassen und öffentlich auf Erden hier des ewigen Himmelreichs und Lebens einen Anfang gemacht, so sollen wir diesen allerheiligsten Synodum und der 40 Tage himmlische Schule und Versammlung alle Zeit im Herzen behalten und betrachten; denn aus diesen können wir von anderen grossen Sachen, von der herrlichen, künftigen Auferstehung aller Gläubigen in Christo gewiss und beständig Zeugniß haben, und uns nun mit diesen 40 Tagen zu trösten, sollen wir daneben erwägen die lieblichen, tröstlichen, klaren Sprüche Matthäi 25. von der Auferstehung und ewigem Leben: Kommet, ihr Gesegneten meines Vaters, nehmet ein das Reich, das euch bereitet ist vom Anbeginn der Welt. Item Joh. 5. und 6.:

Das ist der Wille meines Vaters, der mich gesandt hat, dass ein Jeglicher, der da siehet den Sohn und glaubet an ihn, habe das ewige Leben, und ich will ihn auferwecken am jüngsten Tage. Und St. Paulus 1. Cor. 15. streitet gewaltig für den Artikel von der Auferstehung wider die blinde Welt und säuischen Epikurer, giebt herrlich Gleichniss, sagt, es sei ganz gewiss die Auferstehung der Leiber, so begraben sind, als gewiss jährlich neuer Weizen, Gerste, Korn herfürbricht, welches in die Erde gesäet ist und erstlich in der Erde stirbt, darnach erst neu erwächst. Darüber sind von diesem Artikel die gewaltigen Sprüche in den Psalmen und Propheten, als Esaiä am 26. Solche Zeugnisse sollten gläubige Herzen aus den Geschichten der Apostel und Episteln der Apostel fleissig sammeln und St. Pauli Rath und Trostrede folgen, da er sagt 1. Thessal. 4.: Tröstet euch, liebe Brüder, in allen Nöthen und Anliegen mit diesen Worten. Als sollte er sagen: Die ganze Welt kann euch mit allem ihrem Gold und Silber, mit aller ihrer Freude einen solchen Trost nicht geben. Die Auferstehung Christi, unseres Herrn, ist an ihr selbst eine Historie, welcher die Welt nicht werth ist. Ja, es ist eine wunderbare, fürtreffliche Historia voller Weisheit, voller geistlichen Saftes, voller Freude und Wonne, geistlicher Lust und Süssigkeit, voll reichen Trostes, da die Apostel, welche noch sterblich waren, mit dem auferstandenen Herrn Christo geredet. Bedenk, mein Christ, was sollte es für eine Freude sein, wenn wir jetzt, wenn wir von der Predigt anheim auf den Mittag kommen, deinen und meinen Vater (welcher vor 40 oder 50 Jahren begraben) über Tisch fänden sitzen. Bei diesem Gleichniss ist den Einfältigen abzunehmen, was es für eine Freude wird sein, wenn wir nicht allein mit unsern Altern und Ahnherren, sondern mit den hohen Patriarchen in ewiger Seligkeit werden zusammenkommen. Da werden wir Paulum, Athanasium, Polycarpum, die lieben Apostel, Jünger, ja unsern Doctorem Martinum Alle wieder sehen. Darum sind die Christen gar anders gesinnt, denn die Epikurer. Das höchste Alter eines Menschen jetziger Zeit sind 70 Jahre, aufs Höchste 80. Von den 70 Jahren sind 20 Jahre gar nahe eitel Kindheit. Da weiss ein Christ wohl, dass die edle Creatur Mensch um der armen sechszig, siebenzig Jahre willen nicht geschaffen ist, sondern zu der unendlichen, fröhlichen, unsterblichen Ewigkeit im Himmel sind wir geschaffen. Darum tröstet sich St. Paulus mit der Hoffnung der seligen Erlösung und Auferstehung, 2. Timoth. am letzten Cap., und mit dem seligen Wesen, Leben futuri saeculi: Hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird. Er nennt die Auferstehung mit son-

derem, brünstigem, fröhlichem Glauben und Geist „jenen Tag“ als sollte er sagen: An dem Tage, darauf wir Alle hoffen und herzlich warten (ach, wollte Gott, er käme heute, der selige, herzliche Tag und erlösete uns von der bösen, untreuen Welt!). St. Paulus an vielen Orten und auch St. Petrus in seiner Epistel reden gar mit fröhlichem, wackerm Glauben und Geist von solcher Freude und Seligkeit des ewigen Lebens. Also lesen wir von dem künftigen Leben gar einen trefflichen Spruch St. Pauli in der anderen Ep. zu den Corinthern, Cap. 5. Wir wissen aber, so unser irdisches Haus dieser Hülle zerbrochen wird, dass wir einen Bau haben von Gott erbauet, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel. Christus sagt Joh. am 14.: In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen; wo es nicht so wäre, so wollte ich es euch sagen. Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten. Ungläubige, weltliche Herzen, die zu hart kleben an dieser Welt und am gegenwärtigen armen, vergänglichen Leben, verlassen nicht gern Marmor, köstliche, verguldete Gebäude, liebliche Lustgärten, Schlösser, Häuser und Wohnung auf Erden, und auch noch wohl schwache Christen sorgen und zweifeln, ob sie auch so liebliche, lustige Wohnung werden haben im Himmel. Aber Christen, deren Glaube mit Trübsal, Kreuz, Anfechtung geübet ist, und die, so die Schwachheit und mancherlei Fahr dieses Lebens erkennen, wissen wohl, dass wir unendlich bessere Wohnung werden nach der Auferstehung haben, wie St. Paulus sagt, dass Alles, was immer Menschenhand machen kann, Alles, was von Perlen, Gold, Rubin, Smaragden, Purpur, Sammet, Seiden kann zugerichtet werden, wird den Wohnungen nicht zu vergleichen sein. Darum sagt Paulus 2. Corinth. 5.: Bin Haus, nicht mit Händen gemacht. Wie denn der Herr Christus Joh. am 14. sagt, dass in seines Vaters Hause, das ist, im weiten Himmel, welches Herrlichkeit man in diesem Leben nicht begreifen kann, werden viele Wohnungen sein, unaussprechliche, herrliche Freude, wie Petrus (1. Petri 1.) sagt, und werden die allerköstlichsten, besten Schlösser auf Erden köthige Schwalbennester dagegen zu achten sein. Darum nennt auch Petrus seinen eigenen Leib und alte Wohnung (da wir auf Erden innen wohnen) Hütte. Denn wie eine Hütte, von Maien oder grünen Reisern gemacht, in dreien Tagen verwelkt und verdorret, also sind die Wohnungen und Marmor, beste Schlösser und Häuser auf Erden. Darum von der ewigen Herrlichkeit rühret auch Etwas Apokalypsis am 21., da er beschreibt das neue Jerusalem und sagt: Seine Pforten und Thore werden Perlen sein u. s. w. Petrus der Apostel, welcher in seiner Epistel zeuget, dass er solche himmlische Freude erfahren und geschmeckt

habe auf dem Berge Thabor (Matth. 17.), setzt einen trefflichen Spruch von diesen himmlischen Sachen in seiner Epistel, da er sagt (1. Petri 1.): Ihr seid neugeboren zu einem unvergänglichen, unbefleckten, unverwelklichen Erbe im Himmel, euch, die ihr aus Gottes Macht durch den Glauben bewahret werdet zur Seligkeit, ewigen, unaussprechlichen Freuden, rechtem Leben, welches zubereitet ist, dass es offenbaret werde zu der letzten Zeit, in welcher ihr euch freuen werdet, die ihr jetzt eine kleine Zeit, wo es sein soll, in mancherlei Anfechtung traurig seid, auf dass euer Glaube rechtschaffen und viel köstlicher erfunden werde, denn das vergängliche Gold, das durch das Feuer bewähret wird, zu Lob, Preis und Ehre, wann offenbaret wird werden Jesus Christus, welchen ihr liebet, obwohl ihr ihn nicht sehet. Da rühret St. Petrus auch aus hohem Geist etwas Sonderliches von dem ewigen Leben mit den kurzen Worten, dass er sagt: Die Sachen, welche ihr dazumal unsichtbar im Wort durch den Glauben ergriffen habt, werdet ihr viel köstlicher, herrlicher finden in jenem ewigen künftigen Leben, denn alle die Freude und Lust, welche durch alle Reichthümer, durch alle edle Gesteine, Gold und Schätze der Welt kann gemacht werden. Diese Offenbarung der ewigen Herrlichkeit nennt St. Paulus zu den Römern am 5. einen Tag der Erlösung und sagt, dass alle Trübsal und Kreuz, welches so mannichfältig und schwer begegnet der Kirche Gottes auf Erden, von der Welt und dem Teufel, sei Nichts gegen die überwichtige Herrlichkeit, die an uns soll offenbaret werden. Item in allen seinen Trübsalen, als 2. Tim. 1., tröstet er sich alle Zeit mit dem Tage der Erlösung, wie er sagt: Der Herr vergelte es Onesiphoro an jenem Tage. Aus dem Exempel Pauli sollen wir lernen, dass wir auch oft uns trösten mit jenem Tage, das ist, mit dem seligen Tage, da alles Elend und Jammer, Schwachheit, Sünde aufhören wird. Wenn wir nun reden von dem ewigen Leben im Himmel, pflegen etliche Unerfahrene zu fragen, ob wir auch in jenem künftigen Leben einander kennen werden in so unzähliger Menge der Menschen, ob wir auch mit einander reden werden. Das sind Fragen, die man kindische Fragen mag nennen. Wenn wir die Schrift fleissig lesen, so sagt St. Paulus, es werde eine überwichtige Herrlichkeit sein um uns. Und St. Petrus, es werde eine unaussprechliche, sehr herrliche Freude sein. Darum hat's keinen Zweifel, dass Alles, was wir in dieser Welt gehabt, Verstand, Rede, Sprache, werden wir viel vollkommener in jenem seligen, ewigen Leben haben. Item, so sagt St. Petrus: Wir werden uns freuen mit unaussprechlicher, herrlicher, himmlischer Freude. Was wäre es, wenn wir einander nicht kenneten? mit einander nicht rede-

ten? So wäre das vorige, sterbliche Leben besser gewesen, denn das im Himmel. Zudem zeugen es ja die 40 Tage, da der Herr Christus aufs freundlichste, lieblichste hat mit den Jüngern geredet, in Maassen, wie unsere Leiber werden verklärt werden, viel lichter und herrlicher sein (die Gerechten werden leuchten wie die Sonne), denn im vorigen, sterblichen Leben. Also werden auch alle Gaben an Leib und Seele viel vollkommener sein, Vernunft, Verstand, Gedanken, Sinne, Wille an Menschen wird durch Erleuchtung des heil. Geistes neue, himmlische Kraft haben und Licht, viel stärker, lichter, klarer und heller sein, denn am schärfsten, weisesten Menschen auf Erden gewesen ist. Also werden wir einander kennen, und wie dies Gespräch der vierzig Tage genugsam zeuget, wird im ewigen Leben der höchsten Freuden und Süßigkeiten eine sein, dass wir nicht allein Adam, Seth, Noah von der Schöpfung und anderen Werken Gottes werden reden hören, sondern werden auch in der ewigen Kirche des herzlichen, freudenreichen neuen Jerusalem in der seligen, unbegreiflichen Versammlung, ja in der ganzen seligen, unendlichen Ewigkeit (die weder mit Stunden, noch mit Jahren gemessen wird) werden wir hören die himmlische, göttliche Weisheit unseres lieben Herrn Jesu Christi, des einigen Sohnes Gottes und dieselbigen herzlichsten, allerfreudenreichsten Gespräche mit den Patriarchen, Propheten werden alsdann auch da sein. Dass aber weltliche Leute Dies nicht oder selten bedenken, oder nicht gross achten, macht Alles, dass Viele an diesem Leben kleben, welche die heilige Schrift nicht lesen, noch erwägen. Denn welcher die Propheten fleissig liest, der befindet, dass sie ihre meisten und höchsten Gedanken vom ewigen Leben gehabt, wie Daniel sagt von Propheten: Wohlan, hier auf Erden sind wir verachtet, wir Propheten und Prediger, aber gleichwohl wir, die wir Viele zur Gerechtigkeit unterweisen, werden leuchten wie die Sterne des Himmels in Ewigkeit. Darum hats keinen Zweifel, es ist in der Schrift gegründet und gewiss, dass wir im künftigen, ewigen Leben werden mit unseren Altern, Grossvätern und Ahnherren reden, in Maassen wir klar hier sehen, dass Christus nach seiner Auferstehung mit seinen Jüngern geredet hat; dessgleichen mit unseren verstorbenen Brüdern, Vätern, Söhnen, Töchtern, Kindlein, sonderlich, die in Christo abgeschieden sind. Esaias sagt vom Trost und Freude der Kirche auf Erden, dass die Gläubigen der Gnade Christi, der Vergebung der Sünde und so manches herrlichen Siegs und Victorien sich freuen werden, wie sich Diejenigen freuen, welche nach fährlicher, sorglicher Feldschlacht plündern die Feinde und den Raub austheilen. Wie viel mehr werden sich die im ewi-

gen Leben also freuen! Auch zeigt die Parabola Luc. 16. klar genug an, dass wir werden der Gottlosen und Verdammten Jammer erkennen; denn Abraham's Gespräch lautet also zum reichen Manne: Gedenke, Sohn, dass du dein' Gut empfangen hast. in deinem Leben. Wir sehen wohl aus dem ersten Buche Mose, Genesis im Latein genannt, was die heben folgen den Vätern von dem hohen Theologo Adam empfangen haben, wie er von dem hohen, trefflichen, unaussprechlichen Werke der Schöpfung gelehrt und geredet hat. O, lieber Gott, wie wird der hohe Mann, der erste Mensch die 930 Jahre, die er gelebt, so manche gewaltige, reiche Predigt gethan haben von der Schöpfung, von dem ewigen Worte und Sohne Gottes, der in's Fleisch kommen sollte, von der Erlösung, von Überwindung des Reiches der Schlange und Satan's! Wie vielmehr wird derselbe Adam, alsdann erhoben zur ewigen Klarheit, von dieser hohen Sache in jenem ewigen Leben reden! In Summa, die edle Kreatur Mensch, die nächst nach den heiligen Engeln die höchste ist, ist von Gott geschaffen, vollkömmlich Gott zu erkennen und alle Kreaturen, die unter'm Himmel sind, auf Erden und im Meer begriffen sind, alle Vögel in der Luft, alle Thiere auf Erden, alle Fische im Meer und Wassern, alle Bäume, Kräuter, Früchte, Gewächse, allen edlen, süssen Saft, alle edlen Gesteine u. s. w. und dadurch Gott zu loben, das ist keinem Menschen in diesem Leben möglich. Darum ist ein ander Leben vorhanden, da Gott und seine unzähligen Gaben, die Kreaturen, werden erkannt werden, und die Herzen von Freuden überfliessen und von Gottes Liebe und Lob drinnen vollkömmlich erleuchtet sein, wie vom ewigen Leben Christus, der Herr, und Daniel sagen: Die Gerechten werden leuchten wie die Sonne und Sterne in dem unendlichen, wahrhaftigen Leben und Ewigkeit. Darum wird es gar eine hohe Erleuchtung sein, welche in diesem armen, schwachen Leben nicht zu fassen oder zu begreifen ist. Dieses gegenwärtige Leben ist wie die Blätter am Baume und wie die Blüthe, wann die Bäume im Lenze blühen. Das ewige Leben aber ist wie die vollkommen reifen Pomeranzen-, wie vollkommene Äpfel und edle Früchte. Es kann aber kein Gleichniss oder Bild gegeben werden, welches genugsam abmalet. St. Petrus sagt, es werde eine unaussprechliche und vollkommene herrliche Seligkeit sein. Die höchste Lust und Freude auf Erden in König- und Fürstenhöfen, item am Geburtstage unserer Kinder, am Brauttag und hochzeitliche Freude ist Alles Nichts und Kinderspiel gegen das zukünftige Leben, das wir hoffen. Etliche Menschen, welche kindische und schwache Gedanken haben von diesen hohen, himmlischen, ewigen und jetzt unsichtbaren Sachen, fragen, ob wir

auch in jenem Leben essen und trinken werden. Denen ist leicht zu antworten, dass der Herr Christus mit den Aposteln nach der Auferstehung gegessen und getrunken hat in Geschichten der Apostel, 10. Aber es sind die Fragen zu gering gegen die hohen himmlischen Freuden. Spricht man doch von vielen Sachen auf Erden, es möge ein Mensch so froh werden, dass er vor Freuden nicht essen und trinken könne. Darum können wir in diesem Leben nicht erlangen vollkömlich, wie es an ihm selbst ist. Die Scholastici Doctores haben auch geschrieben und gelehrt, dass die Speise, so Christus nach der Auferstehung habe genossen, sei im verklärten Leibe, wie im Feuer, verzehrt und nicht natürlich weggegangen. Das ist auch ein Gedanke, aber gleichwohl unnöthig. Denn jenes Leben wird keine Schwachheit, keinen Mangel oder Gebrechlichkeit haben, und wie es sein wird, können wir auf Erden vollkommen nicht begreifen; wir sollten uns aber danach herzlich sehnen, wie Paulus sagt 2. Cor. 5., dass das Sterbliche verschlungen werde vom Leben. Die Heiden, wie Cicero und andere, haben wohl fliegende Gedanken gehabt, sie haben aber selbst daran gezweifelt, ob etwa ein ander Leben folgen werde künftig; denn ohne Gottes Wort und Erleuchtung des heil. Geistes kann ein Menschenherz von der hohen himmlischen Sache und Erkenntniss des höchsten Gutes oder summi boni keine rechte Wahrheit oder beständige Gewissheit haben. Darum M. Cicero als ein Heide, ob er wohl in der Epistel ad Octavium und anderen Orten mehr auch gedenkt eines ewigen Hauses, nennt's aeternam domum, einer unverrücklichen himmlischen Wohnung, da er die alten löblichen Römer, deren hohe, treffliche Ehrbarkeit, Tugend und Wohlthaten gegen das Regiment und Vaterland weit bekannt und berühmt gewesen, finden werde, nämlich Africanos, Maximos, Paulos, Scipiones, Decios und werde ihnen in jenem Leben zu klagen haben, wie ihre Nachkommen gegen ihre, die alte, grosse, mächtige Tugend so übel Haus gehalten und ganz untreulich gehandelt, so sagt er doch kurz in derselbigen Epistel zuvor, wie er auch an anderen Orten gedenkt, er wisse nicht für wahr oder gewiss, ob dieselbigen alten römischen Heroes und Helden noch irgend an einem Orte nach dem Tode ihr Leben und Wesen haben, oder ob ihr Leib und Seele zugleich gestorben und miteinander untergegangen. Dies ist nun die arme heidnische, hässliche Blindheit, vor welcher wir erschrecken sollten und Gott von Herzen für das Licht des göttlichen Wortes und heiligen Evangelii ohne Unterlass herzlich danken. Von der grossen Blindheit, auch Irrthum der Philosophie redet Paulus zu den Ephesern, da er sagt: Ihr seid etwa Finsterniss gewesen, nun aber seid ihr

ein Licht in dem Herrn. Da sehen wir nun, wie gross wir Gott zu danken haben; denn durch Zeugniß der vierzig Tage in Geschichten der Apostel 1. Cap. und sonst durch Gottes Wort haben wir nicht allein die Doctrin oder gewisse, wahrhaftige Lehre von der Auferstehung unserer Leiber und vom ewigen Leben, sondern unser Heber Herr Christus hat auch hier auf Erden (wie oben gesagt) das Himmelreich, das himmlische und ewige Leben und die herrliche Seligkeit (da nun keine Sünde, Tod oder Schwachheit statt hätte) angefangen. Darum auch, so Gott auch sonst den Propheten und Aposteln klare Offenbarung gegeben vom ewigen Leben, so reden sie nicht ungewiss, nicht so zweifelhaftig wie Cicero und andere Heiden, sondern in allen ihren Predigten lehren sie beständiglich und aufs allergewisseste (verachten dieses vergängliche Leben als einen Schatten) und lassen das zukünftige Leben in jener Welt, welches Gott bereitet hat allen Auserwählten (1. Petri 1. Cap.) ihre grösste Hoffnung, Lust, Freude, Wonne und Trost sein. Darum redet auch der liebe Paulus aufs allergewisseste von dem reichen, herrlichen, künftigen Erbe, von den künftigen Schätzen und Gütern, da er sagt zu den Corinthern: Alles, was sichtbar ist hier auf Erden, Das ist zeitlich und vergänglich; was aber unsichtbar ist, Das ist ewig. Item an einem andern Orte sagt er: Ich begehre abzuschiden und bei Christo zu sein, und ist ein tröstlicher, lieblicher Spruch 2. Timoth. am letzten Cap. , da er die grosse Gewissheit anzeigt: Die Zeit meines Abscheidens ist vorhanden, ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten; hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird, nicht aber mir allein, sondern auch Allen, die seine Erscheinung lieb haben. Also hat auch Augustinus ein sein Wort gesagt, da er aus sonderm apostolischen Geist gesprochen: Auf Alles, was dieser Zeit vergänglich und zeitlich ist, da setzt (liebe Brüder) euer Herz nicht auf, sondern Alles, was zeitlich und vergänglich ist, Das haltet geling, oder, als wäre es gar Nichts, und euer ganzes Herz und fürnehmste Sorgfalt lasst auf Das gerichtet sein, das ewig ist im Himmel. Wenn nun unerfahrene und weltliche Menschen (so sich um die Bibel und Schrift wenig kümmern) aus ihrer menschlichen Vernunft fragen und kindisch reden von den hohen Sachen, ja fragen, ob wir auch essen, trinken werden in jenem Leben, ob uns in der Ewigkeit die Zeit auch wird lang dünken, ist gleich, als ob ein klein Kindlein von dreien, vier Jahren seine frommen Altern fragt: Lieber Vater, liebe Mutter, wenn ich gross werde und alsdann im Ehestande lebe, werde ich dann auch so schöne Tocken,

Puppen und Schoossteinlein haben, wie ich jetzt habe? oder, als wenn ein junger König oder Fürst, welcher in seiner jüngsten Kindheit hölzerne Stecken für Pferde braucht, spräche zu seinen Altern: Herr Vater, wenn ich nun erwachse und auch Fürst und regirender Herr dieses Landes sein werde, so werde ich dann auch solche hölzerne Rosse und Hengste haben mit schön gemalten, vergüldeten Zäumen und Gebissen, wie ich jetzt habe. Wenn auch ein Epikurer, der in dieser Welt Lüsten ersoffen, Nichts hoffet auf die herrlichen, künftigen ewigen Schätze und achtet allein Das, was auf Erden bekannt ist, das vergänglich und zeitlich ist, schlägt in Wind das Künftige, ist gleich, als wenn ein Schwein reden könnte und spräche: Von der hohen Könige und des Kaisers Tische halte ich Nichts und von allen güldenen Kleinoden, von Malvasier, das darauf ist; Eicheln und Trabern sind mir bekannt, die sind 'auf des Kaisers Tische nicht. Es redet St. Paulus 1. Cor. 13. ganz deutlich und auch tröstlich vom Unterschiede dieses gegenwärtigen schwachen und des künftigen, seligen, ewigen Lebens, da er also sagt: Unser Wissen ist Stückwerk und unser Weissagen und Predigen ist Stückwerk. Wenn aber kommen wird das Vollkommene, so wird das Stückwerk aufhören. Da ich ein Kind war, da redete ich wie ein Kind und hatte kindische Anschläge; da ich aber ein Mann ward, da that ich ab, was kindisch war. Es ist hier auf Erden etlicher Maassen ein gering Bild und Gemälde das langwierige Leben der Väter, da sie mit Adam lebten, sein Sohn (Seth) 800 Jahr, Enos 695, Kenan 605, Mahaleel 535, Jared 470, Henoch 308, Methusalah, Lamech u. s. w. rc.; und hat sein Wandel, Leben und Wesen, Trost und Anfechtung, Wohlstand und Unfälle, traurige und fröhliche Stunden gesehen. Aber ob es wohl etliche hundert Jahre gewesen, so ist es doch zeitlich, vergänglich und hat ein Ziel oder Ende gehabt. Das künftige, selige Leben nach der herrlichen Auferstehung wird eine unendlich freudenreiche Ewigkeit sein. Ich habe samt Anderen auch unwürdig mit unserer Zeit Erzvater Doct. Martino Luthero sechs und zwanzig Jahre gelebt zu Wittenberg und Halle, da er denn etliche Male gepredigt auf dem Predigtstuhle, der mir Anno Domini 41. befohlen ist. Von demselben herzlichsten Vater D. Martino Luthero habe ich den nächst eingeführten Spruch St. Pauli 1. Cor. 13. hören auslegen, dass er oft gesagt: St. Paul hat ein wichtiges Wort gesagt, da er spricht: Da ich ein Kind war, da redete ich wie ein Kind. Denn von den hohen ewigen Sachen zu denken und zu reden, sind wir nicht anders, denn, als wenn Kinder von drei Jahren von hohen Regimenten, von Königsund Fürstensachen rathschlagen, reden oder ordnen und schaffen sollten. Welche

Christen aber durch allerlei Anfechtung wohlgesegnet, wie St. Petrus (1. Petri 1.) sagt: ob ihr eine kleine Zeit, so es also sein soll, traurig seid in allerlei Anfechtung, damit euer Glaube durch Kreuz und Bette, Trübsal wie Gold im Feuer probirt werde; ja diejenigen, so ernstlich und wahrhaftig mit hitzigem Gebet ihren Glauben üben und im Gebet wider den Satan kämpfen: in denen wird oft erweckt ein Funke und Flämmlein der rechten Hoffnung, dass sie alles Zeitliche gegen das Ewige verachten und hoffen aufs Vaterland nicht anders, denn Einer, der im armen, elenden Dorfhüttlein eine Nacht verharret und starke Hoffnung in sein Vaterland hat, denkt, in diesem elenden Dörflein bin ich eine kleine Zeit und wenige Stunden; wenn ich in die schöne Stadt komme, in mein Vaterland, da wird kein Mangel, noch Dürftigkeit sein, da werde ich Weib, Kind mit herzlicher Freude finden, köstliche Speise, Trank und Alles genug haben. Zu dem himmlischen Jerusalem aber und wahren Vaterlande helfe uns unser lieber Herr Jesus Christus, wahrer Gott, gelobet in Ewigkeit. Amen.

Johannes 1

Niemand hat Gott je gesehen. Der eingeborne Son / der in des Vaters schoß ist / der hat es uns verkündigt.

Der gebietende Gott mit dem ernsten willen (welcher Gesetz und gebot heisst) ist auch nach dem Fall Ade / aller Menschen hertz bekand blieben / Und ist das Gesetz in aller Menschen hertz geschrieben / Gott sol man fürchten / für ein HErrn / Recher und Richter halten / Der den Fromen wil alles gutes thun / und die Bösen straffen.

Aber den gütigen barmhertzigem Gott / und das innerlich Vater hertz / die grundlose güte (davon er Gott und das höchste Gut heisst) welcher nach Adams fall / aus unaussprechlicher Güte und reicher Gnade / sein Son / für uns zum Opffer gegeben hat / Den kennet aus natürlichen angebornen krefftten niemand. Den reichen Gott / den höchsten Vater / mit seiner hohen himelischen Liebe gegen uns / Rom. viii. sihet niemand / weis niemand / aus seiner eigen oder menschlichen vernunft oder krefftten.

Sondern allein Gottes son / welcher aus innerlichem Vater hertze geboren / der offenbart die Gnade und das aller süsste und freundlichste Vater hertz / durch das Euangelium.

Hette man nu das Euangelium / und die verkündigung des eingebornen Sons / die er vom Himel gebracht / allein gehört / weren keine Menschen lere

und Tradition / Abgötterey / Möncherey / falsche Religion und Gottesdienst
eingerissen in der Kirchen.

HErr erhalte uns bey deinem Wort.
Und stewr des Bapsts und Türcken Mort.

Kolosser 3

Seid ir mit Christo aufferstandenen / so suchet was droben ist / Da Christus ist sitzend zu der rechten Gottes. Trachtet nach dem das droben ist / Nicht nach dem / das auff Erden ist / Denn ir seid gestorben / und ewer Leben ist verborgen etc.

Mit Christo sterben und aufferstehen / heisst in S. Paulo / hertzlich erschrecken fur Gottes zorn und gericht / umb unser sünden willen. Und widerumb getröstet und auffgerichtet werden / durch den glauben an Christum / der uns mit Gott versünet hat durch sein Blut / den heiligen Geist empfangen etc.

Solchs wissen und recht verstehen / ist ein höhere erkenntnis und kunst / denn aller Weltklugen weisheit / Und ist und heisst eine rechte Busse. Davon die Heuchler so wenig wissen oder verstehen / als von andern grossen wichtigen sachen / davon S. Paulus zu handeln pfleget / Ob sie sich gleich lassen düncken sie seien Meister der Schrift / und S. Pauli lere seyen ihnen wol bekand.

Aber die warheit zu reden / verstehen sie gewislich nichts (wil schweigen das sie es erfahren solten / oder gedencken zu erfahren) weder was rechte Christliche reue und busse ist / welche hie S. Paulus den Tod des gantzen alten Menschen nennet) Noch was vergebung der sünden ist (nemlich die grosse unaussprechliche gnade und trost / den die armen blöden verzagten Gewissen / aus der predigt des Euangelii empfangen) welchs S. Paulus nennet / mit Christo aufferstehen / Ephe. ii. Item / das Leben aus dem Tode / die aufferweckung von den todten etc.

So ir in Mir bleibet

So ir in Mir bleibet/und etc.

Joh. XV.

Dieses ist gar ein hohe tröstliche herrliche Verheissung / so der HErr Christus / der waren Kirchen / allen iren Gliedmassen / welche das Euangelium hören / annemen / und der gantzen Christenheit / thut.

Das Gebet und aller Gottesdienst / alle mühe und arbeit / deren / so das Eu-
angelium nicht annemen / die Predigt verachten / und derhalb in Christo
nicht sein können / noch bleiben / ist umb sonst und verloren.

Diese aber / so eine klieine ungnad bey der Welt wagen / Gottes wort hören
und annemen / haben den trost / Das sie in Christo sind / und das sie getrost
und künlich / Gott / die hohe ewige Maiestet / in allen nöten mögen anruf-
fen / fur Gott mit irem gebet komen / Und sol alles veterlich / gnediglich /
gewis erhöret sein. Doch das sie auch zuvor sein heiliges Wort hören / das-
selb annemen und dabey bleiben.

Wie unselig / ja verdampt sind nu die Werckheiligen und Heuchler / die
solch schöne herrliche Verheissunge verachten / und die / so sich der selben
trösten und darnach richten / verfolgen / und als Ketzer verdammen.

Und ob sie gleich viel thun und leiden / auch viel und offft beten (denn sie
wollen weit frömer und heiliger sein / denn andere Leute) so ists doch alles
vergeblich / weil sie leren solche Lere / die nichts denn Menschen gebot
sind / Esa. xxix. Matth. xv. Darumb auch ir Gebet / wie der cix. Psalm saget
/ zur sünde wird.

Lieder

Der Neun und Siebentzigste Psalm zu disen ferlichen zeiten, allen Christen
zu trost zu singen und zu beten in Reime gestalt.

Halle Saxorum, 9. Julij 1546

Herr Jhesu Christ, dein Erb wir sind,
dein heilig kirch auff erden;
Dein ewig volck, selig durch gott,
solln wir im himel werden:
Die wir itzt hörn dein heiliges wort,
hilff, das wir all mügen dort
in dir, gottes Son, uns frewen.

Dein heilig kirche ist nicht Rhom
noch seine wüste pfaffen,
Die Christen wonung Gottes seind,
der alles hat erschaffen;
Der höchste heilig tempel sind

die tewren waren gottes kind,
durchs wort und geist geboren.

Das ist der Tempel und das haus,
das zum Sewstal wolln machen
Bapst, Satans rott, der pfaffen hauff;
o Herr, du wollest wachen!
Hierusalem, die werde stadt,
durch Tyranney und Judas rath
ein steinhauff solte werden.

Die prediger und die diener dein
wolten sie gewlich schlachten,
Ir leib, die doch tewr sind fur dir,
für raben speise achten,
Auch heilgen fleisch, unschuldig blut,
das in dem himel schreien thut,
solten die hunde schlingen.

Zu wuterey steht all ir hertz,
die kirchen zu erseuffen
Und greulich in jrem eigen schweis
die Christenheit zu Teuffen;
Wie wasser solte fliessen blut,
dadurch zu kuln jrn Cayns muth,
niemants solt uns begraben.

Ein schmach wir unsern nachbarn sind,
ein spot und hohn auch frembden:
Herr, du wolst deinen grim und zorn
nicht gar lassen entzünden!
Schut deinen grimm uff Rhom, die Stadt,
die Christum lengst vorraten hatt,
auff gottlos mönche und pfaffen!

Schut deinen grim auffs heilos volck,
das dich, herr Gott, nicht kennet,
Auff all papisten, Teuffels volck,
die dein wort irtumb nennen.
Die gar nicht wissen, was beten ist,

vertrawen auff ihre welsche list,
auffs Bapsts und pfaffen rencke!

In ihrem hertz gefressen sind
schon alle frome Christen,
Das haus Jacob ist itzt die kirch,
bleibt wol fur iren listen;
Zu wüsten die gantz Christlich lehr,
das wolstu, Gott von Himel, wehr,
stehen alle ir gedancken.

Gedenck nicht an die miss4ethat
noch an die schweren sünde,
Die wir zuuor begangen han!
erbarm dich, wir sind dünne
Und kleine ist das heufflin dein,
dem itzt drawet den todt allein
der grosse Cayns hauffe!

Hilff, Jhesu Christ, dan dis gilt dir
und deinen heiligen Nahmen!
Umb des willen trit selbs herfür
wider den schlangen samen,
Erret uns itzt in grosser noth,
sie wolln uns alle haben todt
und zwingen, dich zu leucken.

Wie manch from hertz itzt seufftzt tieff,
das du allein Herr kennest,
Wie etwa unter den Lewen rieff
Daniel, den du selbst nennest
Ein man nach deines hertzen lust:
itzt stehn die schwerter an der brust,
one dich können sie nicht wunden!

Nach deinem götlichen starcken arm
wollest itzt helffn und raten!
Des teuffels kopff, der Bapst zu Rhom,
ist voller bösen thaten,
Dein Christen, Herr, in grosser fahr:

erhalt, die dich bekennen war,
zur rechten Gottes sitzend.

Vergilt auch den ye siebenfalt,
die blutvergessen suchen,
In ihren bösem geb die Rach,
ob sie wol auff geld pochen;
Nicht wider uns, allein, Herr, dich
sie lestern, darumb selb zubrich
ir macht und all ir wesen.

Wir aber deine kirche sein,
arme schefflin deiner weide!
Wir dancken dir in ewigkeit,
das du mit starckem Eide
Uns gnad und schutz hast zugesagt,
darumb wir loben nacht und tag
dein wunder uber wunder.

Des 20. Psalms Auslegung

Der Herr erhör euch in der Noth,
Der Sohn Gottes, Herr Zebaoth,
Auch wahrer Gott der heilig Geist,
Der aller Angst ein Tröster heißt,
Wirk in euch Gideonis Stärk,
Beweis an euch sein göttlich Werk.

Gott geb euch, daß eu'r ernst Gebet
Den Namen Gottes anruf stet,
Wie der Erzvater hat gethan,
Jakob, der theure hohe Mann,
Da er für Esau war in Noth,
In großer Fahr und fast im Tod.

Der Berg Zion seind alle Stätt,
Da man im Geist rufet und bet't;
Der Gnadenstuhl ist Jesus Christ,
So unser aller Mittler ist,
Der thu euch Hülff durch stark Gebet
Der ganzen heiligen Christenheit.

Ein Opfer und heilig Weihrauch
sei eu'r Gebet und Seufzer auch,
Da ihr Christum stets rufet an,
Daß er woll sein der rechte Mann,
Der Kaiser, Kön'gen nimmt den Muth,
Und durch sein Hand groß Wunder thut.

Der geb euch, was eu'r Herz begehrt,
Vomm Himmel er oft Sieg beschert
Und gibt der Anschläg selig End,
Daß alle List der Feind behend
Muß' plötzlich werden gar zu nicht,
Wie's immer Menschen Herz erdicht't.

Da Gideon schlug Midian,
Ließ er mit Posaun künd'gen an:
Auf dieser Seit'n ist Gott der Herr,
Gideonis Schwert und Himmels Heer:
Also im Namen Christi wir
Richten fröhlich auf dies Panier.

Auf unser Seiten Jesu Christ,
Auf's Papst Seiten der Teufel ist:
Wohlher, mit Freuden gehn wir dran,
Gott wird mit an der Spitzen stan;
Der stärk und geb Dem kecken Muth,
Der Gottes Wort hie Beistand thut.

Wer Gott, Ehr, Tugend, Vaterland
Treulich meint, der reg nun seine Hand!
Es gilt jetzt deutscher Nation
Und heilgem Evangelion.
Daß jetzt der Papest gibet Geld,
Der vor gestohln hat aller Welt.

Wer leugnen will Gott und sein Wort,
Der fahr hin zu dem Fahnen dort,
Da Höll und Teufel sind gemalt
Und Papst in wilden Manns Gestalt.

Da Götzendienst, all schrecklich Sund
Wider Gott, Natur gehn alle Stund.

Da Lügen gehn und da man Blut
Unschuldig viel vergießen thut,
Da Trientisch Concilium
Schweigt und lobet die Sünd zu Rom,
Vor welchem möcht' die Sonn verbleib'
Und Lot auf's neu aus Sodom weich'.

Der Herr gewähr euch alle eu'r Bitt,
Der allezeit seine Kirch vertritt;
Nun merken wir vom Himmel Sieg
Und wie Gotts Hand recht führt den Krieg.
Sein' Gesalbten han kein Noth,
Obgleich vor Augen stehe der Tod.

Auf Roß und Wagen lassen sich,
So, Herr Christ, nicht erkennen dich;
zu Denken aber geb euch Gott,
Daß Gottes Sohn in höchster Noth,
Sein heilig Kirche selbst beschützt
Und leichtlich alle Macht austrutzt.

Exempel ist der Sanherib,
Den Gott auch aus dem Feld vertrieb,
Da er vertrauet auf sein Macht;
Denn Gott allzeit für sein Volk wacht,
Stürzt wieder allen stolzen Mut,
Erhält den Seinen Ehr und Gut.

Du höchster König im Himmel hoch,
Der du allein regierest doch,
Ob menschlich Weisheit alle List
Versuchet, doch du selber bist
Der höchste Rath; erhöre und bald,
Dem Feinde wehre Gotts Gewalt. Amen.

[Zwei Strophen zu Luthers: Erhalt uns Herr, bei Deinem Wort](#)

Ihr‘ Anschläg‘, Herr, zu nichte mach‘
laß sie treffen die böse Sach‘,
und stürz‘ sie in die Grub‘ hinein,
die sie machen den Christen dein.

So werden sie erkennen doch,
daß du, o Herr Gott! lebest noch
und hilf‘st gewaltig deiner Schaar,
die sich auf dich verlasset gar.

Wo der Herr nicht bei uns hält (*Psalm 124*)

Wo Gott der Herr nicht bei uns hält
Wenn unser Feinde toben,
Und er unsrer Sach nicht zufällt
In Himmel hoch dort oben,
Wo er Israel Schutz nicht ist
Und selber bricht der Feinde List,
So ist’s mit uns verloren.

Was Menschen Kraft und Witz anfäht
Soll uns billig nicht schrecken:
Er sitzt an der höchsten Stätt
Der wird ihr’n Rath aufdecken.
Wenn sie es auf’s klügest greifen an,
So geht doch Gott ein ander Bahn,
Es steht in seinen Händen.

Sie wüthen fast und fahren her,
Als wollten sie uns fressen.
Zu würgen steht all ihr Begehr,
Gotts ist bei ihn‘ vergessen;
Wie Meereswellen einher schlan¹,
Nach Leib und Leben sie uns stan,
Des wird sich Gott erbarmen.

Sie stellen uns wie Ketzern nach,
Zu unserm Blut sie trachten,
Noch rühmen sie sich Christen hoch,
Die Gott allein groß achten:
Ach Gott, der theure Name dein

Muß ihrer Schalkheit Deckel sein!
Du wirst einmal aufwachen.

Aufsperrn sie den Rachen weit
Und wollen uns verschlingen;
Lob und Dank sei Gott allezeit,
Es wird ihn‘ nicht gelingen,
Es wird ihr Strick zerreißen gar
Und stürzen ihre falsche Lahr²,
Sie werden Gott nicht wehren.

Ach Herr Gott, wie reich tröstest du,
Die gänzlich sind verlassen,
Der Gnaden Thür steht nimmer zu;
Vernunft kann das nicht fassen:
Sie spricht: es ist nun All’s verlorn,
Da doch das Kreuz hat neugeborn
Die deiner Hilf erwarten.

Die Feind sind all in deiner Hand,
Darzu all ihr Gedanken;
Ihr Anschlag ist dir wohlbekannt,
Hilf nur, daß wir nicht wanken.
Vernunft wider den Glauben ficht,
Auf’s Künftig will sie trauen nicht,
Da du wirst selber trösten.

Den Himmel und auch die Erden
Hast du, Herr Gott, gegründet;
Dein Licht laß uns helle werden,
Das Herz uns werd entzündet,
In rechter Lieb des Glaubens dein
Bis an das End beständig sein,
Die Welt laß nimmer murren.

Quellen:

Sämtliche Texte sind der [Glaubensstimme](#) entnommen. Hier sind zumeist auch die Quellangaben zu finden.

Die Bücher der Glaubensstimme werden kostenlos herausgegeben und dürfen kostenlos weitergegeben werden.

Diese Bücher sind nicht für den Verkauf, sondern für die kostenlose Weitergabe gedacht. Es kommt jedoch immer wieder zu Fragen, ob und wie man die Arbeit der Glaubensstimme finanziell unterstützen kann. Glücklicherweise bin ich in der Situation, dass ich durch meine Arbeit finanziell unabhängig bin. Daher bitte ich darum, Spenden an die **Deutsche Missionsgesellschaft** zu senden. Wenn Ihr mir noch einen persönlichen Gefallen tun wollt, schreibt als Verwendungszweck „Arbeit Gerald Haupt“ dabei – Gerald ist ein Schulkamerad von mir gewesen und arbeitet als Missionar in Spanien.

Spendenkonto: **IBAN:** DE02 6729 2200 0000 2692 04,
BIC: GENODE61WIE

Alternativ bitte ich darum, **die Arbeit der Landeskirchlichen Gemeinschaft Schlossplatz 9 in Schwetzingen zu unterstützen.** Die Landeskirchliche Gemeinschaft „Schlossplatz 9 in Schwetzingen ist eine evangelische Gemeinde und gehört zum Südwestdeutschen Gemeinschaftsverband e. V. (SGV) mit Sitz in Neustadt/Weinstraße. Der SGV ist ein freies Werk innerhalb der Evangelischen Landeskirche. Ich gehöre dieser Gemeinschaft nicht selber an, und es gibt auch keinen Zusammenhang zwischen der Gemeinde und der Glaubensstimme, doch weiß ich mich ihr im selben Glauben verbunden.

LANDESKIRCHLICHE GEMEINSCHAFT „SCHLOSSPLATZ 9“ 68723
SCHWETZINGEN

Gemeinschaftspastor: M. Störmer, Mannheimer Str. 76,
68723 Schwetzingen,

IBAN: DE62 5206 0410 0007 0022 89
Evangelische Bank eG, Kassel

Andreas Janssen
Im Kreuzgewann 4
69181 Leimen

Natürlich suche ich immer noch Leute, die Zeit und Lust haben, mitzuarbeiten - wer also Interesse hat, melde sich bitte. Meine Email-Adresse ist: webmaster@glaubensstimme.de. Insbesondere suche ich Leute, die Texte abschreiben möchten, bestehende Texte korrigieren oder sprachlich überarbeiten möchten oder die Programmierkenntnisse haben und das Design der Glaubensstimme verschönern können.

Endnoten

Anmerkungen

[←1]
schlagen

[←2]
Lehre

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Biographie Justus Jonas	2
Texte	8
Anfang der Predigt über der Leiche Herrn Dr. M. Luthers	8
Eine fast tröstliche Predigt und Auslegung der Historien von den wunderbaren XL Tagen in Actis Apostol. Cap. 1	9
Johannes 1	24
Kolosser 3	25
So ir in Mir bleibet	25
Lieder	26
Der Neun und Siebentzigste Psalm zu disen ferlichen zeiten, allen Christen zu trost zu singen und zu beten in Reime gestalt.	26
Des 20. Psalms Auslegung	29
Zwei Strophen zu Luthers: Erhalt uns Herr, bei Deinem Wort	31
Wo der Herr nicht bei uns hält (Psalm 124)	32
Quellen:	34
Endnoten	36
Anmerkungen	37